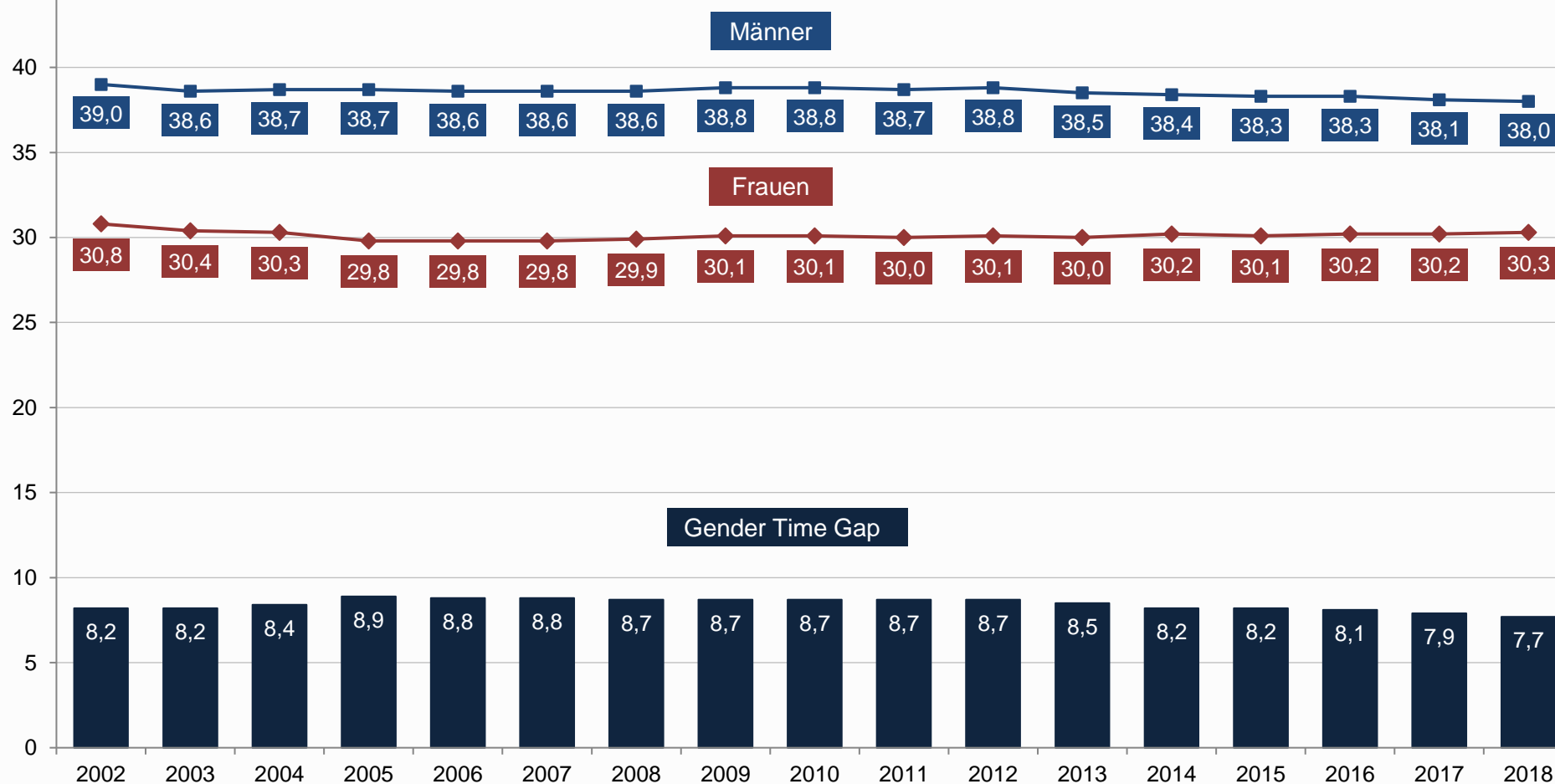


Arbeitszeit von Männern und Frauen im Vergleich: der Gender Time Gap in Deutschland, 2002 - 2018

normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit abhängig Beschäftigter (Vollzeit und Teilzeit), in Std.



Quelle: Eurostat (2019), Labour Force Survey

Arbeitszeit von Männern und Frauen im Vergleich: der Gender Time Gap in Deutschland, 2002 - 2018

In den letzten Jahren ist in Deutschland viel getan worden, um die Erwerbsbeteiligung von Frauen, insbesondere von Müttern zu fördern. Stichpunkte hier sind zum Beispiel der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren und die Einführung des Elterngeldplus seit 2015 (vgl. [Abbildung II.28](#) und [Abbildung II.40](#)). Während die Erwerbsbeteiligung von Frauen deutlich gestiegen ist und 2015 bereits die zweithöchste in der EU-28 darstellte, sind die Erfolge bezüglich der Arbeitszeit deutlich weniger ausgeprägt. Zwar sind immer mehr Frauen erwerbstätig, allerdings – und das gilt vor allem für Mütter – zu einem hohen Anteil ausschließlich in Teilzeit (vgl. [Abbildung IV.22](#)). Dabei ist auch der Anteil derjenigen, die kurze Teilzeit arbeiten, im europäischen Vergleich hoch.

Abhängig beschäftigte Frauen arbeiteten im Jahr 2018 durchschnittlich 30,3 Stunden in der Woche. Im Vergleich dazu betrug die Arbeitszeit der abhängig beschäftigten Männer im Durchschnitt 38,0 Stunden pro Woche. Damit lag der sogenannte Gender Time Gap, das heißt die Differenz der Arbeitszeiten von Frauen und Männern im Mittel bei 7,7 Stunden. Von 2003 bis 2005 kam es zunächst zu einer deutlichen Erhöhung des Gender Time Gap, die in den folgenden Jahren – auch während der Wirtschafts- und Finanzkrise – vergleichsweise stabil auf einem Niveau blieb. Ab 2013 ist eine substantielle Verringerung des Gender Time Gap zu beobachten, so hat sich seitdem die Differenz bei den Arbeitszeiten von Frauen und Männern um eine Stunde verringert (von 8,7 im Jahr 2012 auf 7,7 Stunden im Jahr 2018). Die Annäherung in den Arbeitszeiten von Männern und Frauen ist allerdings nicht der Erhöhung der Arbeitszeiten von Frauen geschuldet, sondern im Wesentlichen auf die Verkürzung der durchschnittlichen Arbeitszeiten auf Seiten der Männer zurückzuführen. Ursächlich hierfür könnte auch der steigende Anteil der teilzeitbeschäftigten Männern sein (von 6,0 % im Jahr 2003 auf 11,1 % im Jahr 2017; vgl. [Abbildung IV.8d](#)).

Die Entwicklung in Deutschland verläuft mit dem europäischen Trend. So betrug der durchschnittliche Gender Time Gap in der EU-28 5,4 Stunden und hat sich damit gegenüber dem Vorjahr um 0,1 Stunden reduziert. Deutschland hat mit 7,7 Stunden aktuell allerdings den vierhöchsten Gender Time Gap – nur in den Niederlanden (8,6), in Großbritannien (8,2) und in Österreich (7,9) ist die Arbeitszeitdifferenz von Frauen und Männern noch höher (vgl. [Abbildung V.20b](#)).

Hintergrund

Die zwar abnehmende, aber hohe Differenz bei den Arbeitszeiten zeigt, dass es für Männer und Frauen unterschiedliche Strategien gibt, erwerbstätig zu sein – und dass diese geschlechtsspezifischen Strategien ein hohes Niveau an Änderungsresistenz aufweisen. Männer sind nach wie vor zum Großteil in Vollzeit erwerbstätig, während Frauen zumindest in bestimmten Lebensphasen auf Beschäftigungsverhältnisse mit einer geringeren Stundenanzahl setzen, z.B. um die Erwerbstätigkeit mit der Kinderbetreuung vereinbaren zu können. Diese Teilzeitstrategie, mit den bekannten Auswirkungen eines geringeren Einkommens und schlechteren Karriereaussichten, führt häufig zu einer nicht ausreichenden eigenständigen sozialen Absicherung von Frauen, und zwar sowohl in der Erwerbsphase als auch bei Krankheit, Arbeitslosigkeit oder im Alter. Dies gilt insbesondere für eine Teilzeitbeschäftigung auf der Grundlage eines Minijobs.

Damit wird der Preis für eine bessere Vereinbarkeit und funktionierendes Familienleben meist von den Frauen gezahlt, auch da Frauen häufig in einem solchen Zuverdiener-Arrangement feststecken. So weisen Befragungen nach den Arbeitszeitwünschen von Frauen darauf hin, dass vielfach Teilzeitarbeit deshalb ausgeübt wird, weil eine adäquate Vollzeitstelle nicht gefunden wird. Dieses Problem wird häufiger in Ostdeutschland als in Westdeutschland angegeben.

Methodische Hinweise

Die Daten beruhen auf den Auswertungen des European Labour Force Survey, die von Eurostat zu Verfügung gestellt werden. Dargestellt wurden die „üblichen“ oder „normalerweise“ im Hauptberuf gearbeiteten Arbeitszeiten abhängig Beschäftigter. Die Daten für Deutschland des European Labour Force Survey basieren auf dem deutschen Mikrozensus, der größten repräsentativen deutschen Bevölkerungsbefragung, die vom Statistischen Bundesamt erhoben wird. Leider zeichnet sich der Mikrozensus durch einige Brüche auf, die einen Zeitvergleich schwierig, teils unmöglich machen. Zu den gravierenden Brüchen zählt die Umstellung von einer Quartalerhebung auf eine unterjährige Erhebung zum Jahr 2005. Zudem stellte der Mikrozensus 2013 seinen Hochrechnungsrahmen um. Grundlage hierfür sind die aktuellen Eckzahlen der laufenden Bevölkerungsfortschreibung, die auf den Daten des Zensus 2011 (Stichtag 09.05.2011) basieren. Die Mikrozensus Hochrechnung für die Jahre vor 2013 basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987. Infolge der Umstellung auf den neuen Hochrechnungsrahmen sind die Mikrozensusergebnisse zum Arbeitsmarkt ab dem Berichtsjahr 2013 mit den Ergebnissen der Vorjahre nur noch eingeschränkt vergleichbar. Außerdem wurde die Frage zur Messung der Arbeitszeiten im Zeitverlauf mehrfach geändert, zum Teil sehr deutlich. So lautete die Frage nach den Arbeitszeiten im Jahr 2008: „Wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise pro Woche (gegebenenfalls gerundet)?“, im Jahr 2009: „Wie viele Stunden (gegebenenfalls gerundet) arbeiten Sie normalerweise pro Woche (einschließlich regelmäßig geleisteter Überstunden)?“ und seit dem Jahr 2010: „Wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise pro Woche, einschließlich regelmäßiger Mehrstunden und Bereitschaftszeiten?“.